

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 4

Artikel: Bim Chacheloofe
Autor: Wirz, Pauline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-187455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber kei Trübsal blose. Si sötted bständig driluege wien en Maiechäfer uf de Hochzigsfahrt.

D Briefträger, wie au di verschidene andere Pöstler, wos nöd zome Postdirektor bringed, send im Verhältnis zo erner grosse Verantwortig und Leistige eso fett zahlt, dass si chromm und grau muend werde, bis si es eiges Höckli vermöged. Wills aber ganz solid, fridlech und gnüegsam läbed, chörzt sich eres mager Verdienstli nöd mit Polzeibuesse, Prozessrechnige oder mit mormonistische Spezialität.

Wered üseri flissigi Pöstler endli pensioniert, sterbets frühzeitig, wenn eren Körper nöd witer i Bewegig blibt. En untätigi Rueh ist glichsam de Chorzschluss för erni Läbeschraft.

's wär nöd meh als recht und billig, wenn d Muetter Helvetia allne treue Postagente, wenn si ene s Neujohr awönscht, mit eme klingende Obulus d Anerkennig usspräche tät. Au mir alli dörfed üs nöd allei mit de Sympathie und mit billige Dankesworte för si begnüege. Wer sich wie si im unermüedleche Dienst abschindet wien en arme Ackergaul, söll deför allpot es Mulvoll vo üserem beste Hafer übercho.

(Erstdruck)

Christine Abbondio-Künzle

Bim Chacheloofe

Imenen Egge vo euser groosse Pasimänterstuube isch der himmelblau Chacheloofe mit der zweustöckige Chouscht gstande. Gege d Stuube het er as obere Rand e wysse Chachelchranz gha. Wenn drüber s schöngfältlet, schneewyss Umhängli im Zuugluft vom offene Läuferli näbezue, hi- und härgfäcklet isch, so het mi alben eusen Oofe an blaue Himmel mit de Schöffliwulche gmahnt.

Wie bin i doch, bsunderbar im Winter, wenss duss grüsli cholt gsi isch, oder au bim Rägewätter im Summer, hinder em Umhängli uff em Ofen obe dehei gsi, wie han i dört obe mys Stübli gha und mi mit myne Bäbeli und em Büsi, mym liebe Schimmeli, luschtig gmacht.

D Mueter het s Wullezeinli hinder dem Umhängli versorgt gha, und s brun irdig Ankefässli mit em hölzige Stöpsel, isch au im Egge hinde gstande. Uffs Wullezeinli heis mir zweu, ebe s Büsi und i, all abgseh gha. Zmitts uff em warmen Oofe bin i ghöcklet, han e Chlungele es Stück wyt uufglyret, s Büsi mit glänzigen Auge vor mer zue, het der Schwanz und d Ohre bolzgraduuf gstellt und het uufpasst, bis i der Faade wien e Muuschwanz langsam uff em glatte Chachelboode ummezooge ha. Jetzt ischs loosgange, s Schimmeli het e Satz gnoo, i ha mi uff de Chnünen afo zring-sedumdreihe, s Büsi hindedry, het gfaucht und gschnützt und der Fade welle hebe. Vor Lache bin i mängisch der lang Wääg umpürzlet, s Schimmeli im Schuss über mi duure, und wenss derson e chlyni Pause gee het, ischs ganz erhitzt uff mi uufe gumpet, het sys Chöpfli an my Backe drückt und het afo schnuure. Enzig der Wulfade hani mängisch nümme ussenander brocht, er het si um mi ummeglyret, ass en nümme ha chönne lööse. Wenn i

derno ändlig uss em uusegshloffe gsi bi, isch e Wirlede doglääge, ass d Mueter allwääg kei Freud dra gha hät. Schnäll han i das Züüg zäämegruumt und zunderscht ins Zeinli gschobbet.

Öbben ämol isch au bi eusem wilde Spiil s Büüsi zwyt uff en Ooferrand uusechoo, uffsmool underem Umhängli duuregschüiferet und in d Stuuben uusegflooge; s Wullezeinli het derby au non e Ginggs verwütscht und isch chopfüber uff e Boden abegheit.

Do het d Mueter der Wäbbstuehl lo stoh, s Büsi het si, was gisch, was hesch, dur s offe Läufertli in s Gärtli uuse, oder wenn deis zue gsi isch, underen Oofe gflüchtet. D Mueter aber het s Oofenumhängli uufglüpft und undenuufe grüefe:

«Was isch? Mues ächtert der Oofe no zäämegheie, de weisch doch, ass er efangs olt isch!»

I ha mi müslistill gha, ha der Stöpsel bim Ankefässli lysli uufen- und abegstoosse und ha gwartet, bis der Wäbbstuel wider gloffen isch.

Wenn derno s Büsi nümme zue mer choo isch, so han i myni Bäbeli zäämepackt, bi über die beede Chöüscht abe kläderet, ha dunde d Mueter verläge aglächlet, s Wullezeinli wider ygruumt und ha gluegt, öb der Öpfel im Oferrohr schön warm syg und ha drybisse.

Einischt bini au grüüslig verfrore hai cho, ha myni Yszäpfli zrings am Rocksäum uff der Chouscht lo uuftaue und d Füess gweermt. Will die all nit hai welle warm wärde, und mer d Wintergrüri dra so weh do hai, han i dänkt, i schliefe am beschte grad ganz ins Ooferrohr. Es chlys Räbeli, wien i all gsi bi, bin i ganz guet zum Loch yne choo, aber wos dinn derno doch z warm und so feischer gsi isch, han i schleunigst wider uuse welle, has aber nümme fertig brocht. Jetz han i gotts jämmerlig afo schreie, und ändlig, ändlig het d Mueter der Wäbbstuel aghalte, für es neus Spüeli yztue und het mi do ghöre brüele. Nu, si het mer ämmel wider chönnen uusehälfe.

Duss aber het si mi gschüttlet und zue mer gsait: «Was mentsch, wenn d jetz dyner Läbtig dört in hätsch müese blybe?»

Ab dem bin i heiloos verschrocke, und s het mi nie meh gluschtet, dört in mi go z werme.

(Erstdruck)

Pauline Wirz, Sissach

Was lot si nüd alls weich lo süüde,

Wän me mit em Holz cha güüde.

Otto Hellmut Lienert